

6 SCHLUSSBETRACHTUNG

Während der ersten zehn Jahre (1884–1894) von Ermans Zeit als Direktor des Ägyptischen Museums wurden rund 3.750 Objekte in die Sammlung aufgenommen. Sie kamen auf verschiedenen Wegen nach Berlin: durch Auktionen in Paris, als Geschenke aus London, durch Ankäufe aus Europa und durch Erwerbungen in Ägypten. Grundsätzlich bestimmten zwei Faktoren die Ankäufe: zum einen die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel und zum anderen die Verfügbarkeit der Objekte inklusive deren Erlaubnis zur Ausfuhr (aus Ägypten). Vorliegender Text analysierte anhand einzelner Fallbeispiele die Objekterwerbungen und entschlüsselte für den ausgewählten Zeitraum einzelne Objektbiografien. Anstatt nur eine konkrete und exakte Objektanzahl für den Zeitraum zu ermitteln, sollten die verschiedenen Wege und Mechanismen des Antikenmarktes mit seinen Händlern und Preisen aufgezeigt werden. Dadurch wurden die Umstände der Erwerbungen und ihre weit verzweigten Netzwerke offengelegt. Die Ergebnisse charakterisieren die internationale Bedeutung des Berliner Museums vor 1900 sowie die Akteure in Europa und Ägypten. In der transnationalen Studie wurde sowohl Deutschland als auch Ägypten anhand von erstmalig publizierten Quellen behandelt. Im Vordergrund standen die Zusammenhänge zwischen Handel und Wissenschaft. Die Vielschichtigkeit der Erwerbungen wurde beleuchtet sowie das System der Zahlungen, des Transportes, der Inventarisierung und Aufstellung im Museum und das alles unter Beobachtung der widersprüchlich ausgelegten Antikengesetzgebung.

Die beiden Herzstücke, das Journal und das Erman-Verzeichnis, ermöglichen durch ihre unterschiedlichen Qualitäten als Dokumente verschiedene Perspektiven auf den Objekterwerb. Anhand des Journals konnte mehrfach nachgewiesen werden, dass eine Kette von Ereignissen notwendig war, bis das Museum ein Objekt erhielt und dieses in die Sammlung inventarisieren konnte. Entscheidend für die genaue Dokumentation der einzelnen Fallbeispiele sind die Angaben über die Ankunft, Herkunft, Anzahl und Retouren der Objekte sowie die Verknüpfung mit anderen Quellen und Objekten. Auch die Zusammenarbeit der einzelnen Abteilungen innerhalb der Königlichen Museen und mit der Sachverständigenkommission konnte detaillierter erfasst werden. Es bestätigte sich unter anderem die bisherige Vermutung, dass die Genehmigungen der Ankäufe durch die Sachverständigenkommission nur

reine Formsache waren. Die Übersicht, welche Objekte und Gegenstände in welchem Zeitraum im Museum eintrafen, welche angekauft und welche zurückgeschickt wurden, präzisiert das Bild vom Antikenhandel in diesem Zeitraum und beleuchtet gleichzeitig den Museumsalltag in Berlin. Das Erman-Verzeichnis gibt erhellenden Aufschluss über die Erwerbungen in Ägypten. Die Ankäufe vor Ort hingen von vielen Faktoren ab, nicht nur von Geld und dem richtigen Timing, sondern auch von Kontakten zu Händlern und Verhandlungsgeschick. Ermans Abrechnung über seine Erwerbungen zeigten, dass er sich hauptsächlich in den Zentren des Handels, in Kairo und Luxor aufhielt. Hier kaufte er nicht nur Objekte, sondern studierte auch im Kairener Museum die Sammlung und in Luxor die Tempel und Gräber. Erman folgte bei seiner ersten Ägyptenreise der klassischen Route, wie sie auch den Touristen im Baedeker vorgeschlagen wurde. Er kaufte sowohl von einheimischen als auch von europäischen Händlern. Ebenso hielt er sich mit dem Reisezeitraum Oktober bis März an die idealen Bedingungen für die Objektakquise, denn in den Wintermonaten fand praktisch der gesamte Handel mit Altertümern in Ägypten statt.

Ermans Reisen hatten das Ziel, die Bestände der Museen zu erweitern und den Besuchern neue Objekte zu präsentieren. Obwohl keine genauen Angaben vorliegen, auf welche Objekte sich Erman beim Ankauf konzentrieren wollte, konnte eine statistische Auswertung des Erman-Verzeichnisses seine Interessen genauer belegen und damit konkrete Aussagen zu den Zielen seiner Reise ermittelt werden. Durch weitere Briefe und Berichte wurde auch die Zusammenarbeit mit dem französisch geleiteten Antikendienst hergestellt, der, vertreten durch Maspero, unter anderem die Ausfuhr der Objekte vereinfachte. Dessen lockere Einstellung zu den antiken Denkmälern führte dazu, dass viele Museen und Sammlungen vereinfachte Bedingungen für den Kauf von Objekten und zur Ausfuhr erhielten sowie gute Chancen bei der Vergabe von Grabungslizenzen. Über den Verkaufsraum des Kairener Museums gelangten unzählige ‚Dubletten‘ nach Europa und Amerika, selbst Teile von Mastaba-Grabanlagen wurden durch den Antikendienst veräußert.

Wie sich zeigte, bestimmten verschiedene Akteure, Märkte, Trends, Preise und Ankaufssysteme den Antikenhandel. Es ist nicht immer möglich, den exakten Weg der Objekte ‚vom Sand‘ bis ins Museum zurückzverfolgen. Bei den meisten Antiken aus dem Handel fehlt die genaue Provenienz. Erman war sich dessen bewusst, aber für ihn entschieden die Echtheit und die Bezahlbarkeit, sowie die Tatsache, dass die Objekte dazu beitrugen, die Lücken in der Berliner Sammlung zu schließen.

Ohne die Förderung durch verschiedene Geldgeber, Wohltäter und Förderer des Ägyptischen Museums hätten zahlreiche Objekte nicht erworben

werden können. Die Vorfinanzierungen durch Banken, private Mäzene, die Schenkungen im wissenschaftlichen Austausch (Egypt Exploration Fund) und die spätere finanzielle Unterstützung von Grabungen durch Mosse und Simon sowie die regelmäßigen Schenkungen von Schweinfurth hoben die Sammlung auf ein internationales Niveau, was allein mit dem Budget des Museums nicht möglich gewesen wäre. Durch sie konnten einige herausragende Einzelobjekte und ganze Objektconvolute erworben werden.

Für weitere Forschungen empfiehlt sich eine ausführliche Betrachtung der Erwerbungen aus der späteren Amtszeit von Erman und die damit verbundene, zum Teil veränderte Zusammenarbeit vor Ort mit verschiedenen Händlern, Kaufleuten und dem Antikendienst bzw. Museum. Zusammen mit diesen Ergebnissen ergäbe sich ein detailliertes und einen längeren Zeitraum umfassendes Bild über den Antikenhandel unter Einbindung der damals aktuellen politischen und wissenschaftlichen Situation. Beispielsweise lässt der Vergleich der verschiedenen Antikengesetze, untereinander oder auch mit den osmanischen Varianten, auf ähnliche Bestrebungen schließen. Im 19. Jahrhundert wurden weltweit Gesetze zum Schutz von Denkmälern erlassen. Sie können damit als historische Vorläufer des Kulturgutschutzgesetzes angesehen werden.¹⁰⁷⁰

Die Summen, die Erman teilweise für Objekte bezahlte oder finanzieren ließ, konnten aufgrund fehlender Informationen nur in Ansätzen mit anderen Sammlungen und Objekten verglichen werden. Dafür wäre eine Analyse des kompletten Antikenmarktes über einen bestimmten Zeitraum in einem internationalen Rahmen notwendig. So zeigte sich bei den Recherchen, dass einige Akteure nach ähnlichen, andere nach komplett unterschiedlichen Methoden in Ägypten vorgingen. Dabei orientierten sie sich an ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung und den Zielen der Auftraggeber – in der Regel die großen europäischen und amerikanischen Museen. Die 1880er Jahre stehen stellvertretend für neue Interessen und vermehrte Aktivitäten in Ägypten. Bereits im Dezember 1880 wird das heutige Institut français d'archéologie orientale mit Maspero als Direktor gegründet. Der 1882 von Amelia Edwards ins Leben gerufene Egypt Exploration Fund diente nicht nur als Vorbild für die Deutsche Orient-Gesellschaft, sondern veränderte die archäologische Feldforschung maßgeblich. Der Verkaufsraum im Ägyptischen Museum in Kairo wurde 1884 eingerichtet und steigerte den offiziellen Verkauf von

1070 Vgl. Frepoli 2019, der in seinem Blogbeitrag „Translocations. Legislation“ eine Sammlung verschiedener Gesetze zum Schutz von Kulturgütern vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts bespricht. Vgl. grundlegend auch Dolezalek/Savoy/Skwirblies 2021.

altägyptischen Objekten für Museen aber auch Touristen, die Ägypten im Gepäck mit nach Hause nahmen. Im gleichen Jahr wurde die Glyptothek in Kopenhagen gegründet. Wallis Budge reiste zwischen 1886 und 1914 insgesamt 16 Mal nach Ägypten, um Objekte zu erwerben und verdreifachte so die Sammlung des British Museums. Von der Einbindung anderer internationaler Sammlungen ergeben sich interessante Querverbindungen, bei denen Archäologie und Politik in einem globalen Zusammenhang stehen.

Die hier oft verwendete Publikation von Hagen/Ryholt 2016 führt ein Verzeichnis von über 200 Antikenhändlern, das zeigt, wie wertvoll die Rekonstruktion von Quellenmaterial sein kann. Damit stellten sie die Bedeutung der Händler auf eine komplett neue Ebene. Außerdem präsentierten sie mit Lange und seiner Frau zwei Akteure, die für die Glyptothek und das Nationalmuseum in Kopenhagen, als Museumsagenten aktiv am Antikenhandel teilnahmen.¹⁰⁷¹

An einem weiteren aktuellen Forschungsprojekt wird in Turin und Pisa gearbeitet. Federica Ugliano befasst sich in ihrer Arbeit mit der Rekontextualisierung von prädynastischen Objekten aus Ernesto Schiaparellis (1856–1928) Ausgrabungen in Heliopolis, die im Ägyptischen Museum in Turin aufbewahrt werden. In diesem Zusammenhang setzt sie sich auch mit Schiaparellis Ankäufen in Kairo auseinander, mit Händlern, Preisen und Entwicklungen des Antikenmarktes unter der Verwendung bisher unbearbeiteter archivalischer Quellen aus dem Turiner Museum.¹⁰⁷² Schiaparelli war von 1894 bis 1928 Direktor des Turiner Museums und leitete zwischen 1903 und 1920 insgesamt zwölf Ausgrabungen in Heliopolis, Giza, Assuan und weiteren Stätten in Ägypten. Bereits 1900/01 begab sich Schiaparelli nach Ägypten, um vor allem prädynastische Objekte zu erwerben, da diese Epoche im Turiner Museum kaum vertreten war. Für die Reise wurden ihm vom Ministero della Pubblica Istruzione und dem italienischen König Viktor Emmanuel III. (1869–1947) eine Summe von 7.000 L zur Verfügung gestellt (circa 269 £ St / 5.500 M).¹⁰⁷³ Von den rund 1.500 erworbenen Objekten datieren 919 in die prädynastische Zeit. Zu den teuersten Ankäufen zählten zwei natürlich mumifizierte Körper, der eines Kindes mit Grabbeigaben und der eines Erwachsenen, für die Schiaparelli jeweils 500 PT (5 £ St) bezahlte.¹⁰⁷⁴ Die Preise sind jedoch mit den Sargensembles und Mumien, die das Berliner Museum von Emil

1071 Vgl. das Fazit bei Hagen/Ryholt 2016, S. 275–277.

1072 Vgl. dazu auch Ugliano 2016.

1073 Schiaparelli erwarb schließlich Objekte im Wert von 15.000 Lire (ca. 580 £ St / ca. 12.000 M); vgl. zu den Summen von Schiaparelli Ugliano 2016, S. 19 und S. 22. Für die eigenmächtige Verdoppelung des Budgets musste Schiaparelli mehrfach Rechenschaft ablegen.

1074 Die Daten aus dem Inventarbuch wurden von Federica Ugliano zur Verfügung gestellt.

Brugsch erworben hatte, schwer zu vergleichen. Die Inflation, die Datierung und Zugehörigkeit der Objekte spielten um 1900 eine ganz andere Rolle als noch 15 Jahre zuvor. Es ist derzeit nicht belegt, wo Schiaparelli die Objekte erworben hat. Jedoch ist bekannt, dass ihm die Preise in den offiziellen Läden der Händler in Kairo zu teuer waren und er in Luxor und Umgebung bei „Arabern“ gekauft hatte.¹⁰⁷⁵ Sowohl Lange als auch Schiaparelli hatten ähnliche Vorgehensweisen bei ihren Ankäufen, der eine als Agent und der andere als Direktor. Ähnliche Situationen lassen sich mit Erman, Reinhardt, Borchartd und den Konsularagenten auch in Berlin finden. Der Vergleich von verschiedenen Protagonisten im selben Zeitraum bietet einen interessanten und aktuellen Ansatz für die Analyse des Antikenmarktes um 1900 in Ägypten und Europa.

Auch die ägyptische Perspektive könnte in einem größeren Rahmen ausführlicher beachtet werden. Der Zustand in Ägypten wird von Erman mit folgenden Worten beschrieben:

„In der arabischen Bevölkerung gärte es im geheimen, und wer nicht bloß in Hotels lebte oder mit dem Dragoman reiste, konnte wohl bemerken, welchen Haß die Leute gegen die Europäer hegten. Dabei machten sie aber doch einen Unterschied; am verhaßtesten waren die Inglisi, die Engländer; dann kamen die Franzosen; die Italiener und Griechen standen dem Volk näher, und von uns Brussiani, d.h. Preußen, hatten sie die unklare Vorstellung, daß wir den anderen Feind und daher ihnen Freund sein müßten.“¹⁰⁷⁶

Mit der Inbesitznahme von antiken Objekten rechtfertigten die Europäer ihre Forschung, die hauptsächlich in den Museen stattfand. Die Verwaltung des Landes lag vor allem in britischen und französischen Händen. Die offizielle Ausfuhr der Objekte erfolgte in der Regel mit der Genehmigung des französischen Service des Antiquités, der die ägyptischen Interessen im 19. Jahrhundert weitestgehend blockierte. Ein kürzlich erschienener Artikel von Stevenson und Abd el-Gawad stellt das Projekt „Egypt’s Dispersed Heritage“ vor und thematisiert die kritische Auseinandersetzung mit dem altägyptischen Kulturerbe in den europäischen und amerikanischen Museen, die Einbeziehung des ägyptischen Publikums sowie die Beziehungen der historischen und zeitgenössischen Gesellschaft.¹⁰⁷⁷ Die Antiken waren stets Gegenstand von Politik und Ränkespielen, was Auswirkungen auf die einheimischen Ägyptologen

1075 Vgl. Ugliano 2016, S. 92.

1076 Erman 1929, S. 206.

1077 Vgl. Abd el-Gawad/Stevenson 2021.

und ihre Ausbildung hatte. Der Antikendienst behinderte ihr Studium nicht zuletzt, um die Konkurrenz einzuschränken. Erst in den 1880er Jahren arbeitete Ahmed Kamal als erster ägyptischer Ägyptologe im Antikendienst.

Vorliegender Text zeigt, dass Archivalien wie das Journal und das Erman-Verzeichnis für die Kontextualisierung von Objekten und auch für das Museum selbst äußerst fruchtbar sind. Sie tragen zu einem erweiterten Verständnis der Umstände ihrer Erwerbung, zum Ursprung der Objekte bis hin zu ihrer Präsentation im Museum bei. Gleichzeitig können diese und viele andere Quellen im Rahmen aktueller Museums- und Provenienzforschung effektiv für eine teilweise Neubewertung der einzelnen Objektbiografien eingesetzt werden. Obwohl der Fokus auf den Erwerbungs Vorgängen selbst liegt, können durch die Zusammenführung aller Informationen, der Quellen und des Objekts, neue Kontexte rekonstruiert werden. Die Transparenz, das heißt die Offenlegung des Materials und dessen Zugänglichkeit, bildet dafür eine der wichtigsten Voraussetzungen.